

TITLE

Die Folgen von Russlands Krieg gegen die Ukraine für die Umwelt

Die Folgen des russischen Krieges gegen die Ukraine werden mit jedem Monat, den der groß angelegte Einmarsch Russlands andauert, rapide größer. Die Zerstörung des Staudamms von Kachowka im Juni 2023 hat die ohnehin schon erheblichen Naturschäden noch einmal enorm vergrößert und die Welt die Tragweite der Umweltaspekte dieses Krieges bewusstgemacht.

In diesem Podcast erfahren Sie mehr darüber, wie schwer dieser Krieg die Umwelt belastet.

Seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten im Jahr 2014 und insbesondere seit dem Einmarsch Russlands in die Ukraine am 24. Februar 2022 hat der Krieg nicht nur tausende Opfer gefordert, eine Flüchtlingskrise ausgelöst und einen Wirtschaftsschock verursacht, sondern auch der Umwelt schweren Schaden zugefügt.

Der Krieg Russlands hat in der gesamten Ukraine tiefe Spuren in der Natur hinterlassen. Beschädigte Industrieanlagen verseuchten Luft, Wasser und Boden, sodass die Bevölkerung unter giftigen Chemikalien und verunreinigtem Wasser litt oder noch leidet. Der Krieg hat auch der reichen Artenvielfalt in der Ukraine geschadet. Waldbrände, Abholzung, Explosionen und der Bau von Befestigungsanlagen schaden der Tierwelt und zerstören Lebensräume. Dazu zählen auch geschützte Lebensräume in Biosphärenreservaten und Nationalparks.

Darüber hinaus blickt die Welt besorgt darauf, dass die unmittelbare Umgebung des AKW Saporischschja – des größten Kernkraftwerks Europas – nach wie vor umkämpft ist und eine nukleare Katastrophe droht.

Nach Angaben des ukrainischen Umweltministeriums hatte der Einmarsch Russlands bis Mitte Juli 2023 bereits Umweltschäden in Höhe von rund 53 Mrd. EUR verursacht. Eine der Organisationen, die sich mit den Umweltfolgen des Krieges gegen die Ukraine beschäftigen, ist das Umweltprogramm der Vereinten Nationen, kurz: UNEP. In einem Bericht hob es hervor, dass die Ukraine im Umweltbereich mehrere Krisen gleichzeitig meistern muss: Ursachen sind Chemikalien, Munition und Militärgerät, zahlreiche Schadstoffe und Beschädigungen von wichtigen Infrastruktureinrichtungen, Städten und Naturgebieten. Unter dem Krieg leidet auch die landwirtschaftliche Produktion in der Ukraine, die nicht nur für die Wirtschaft des Landes, sondern auch für die Ernährungssicherheit auf Welt von immenser Bedeutung ist. Die Zerstörung von Flächen, die großflächige chemische Verschmutzung durch Minen und beschädigte Industrieanlagen sowie Munitionsexplosionen haben Millionen Hektar ukrainischen Ackerlands stark in Mitleidenschaft gezogen.

Alles deutet darauf hin, dass die russischen Streitkräfte am 6. Juni 2023 den größten Staudamm der Ukraine, den Staudamm von Kachowka, zerstörten. Viele verurteilten dies und bezeichneten die Staudammsprengung als Ökozid und schlimmste Umweltkatastrophe in Europa seit Tschernobyl. Die verheerende Flutwelle

überschwemmte tausende Hektar Land. Dutzende kamen ums Leben, und Tausende mussten ihre Heimat verlassen. Wegen der Überschwemmungen gab es auch keinen Zugang zu Trinkwasser mehr, und die Bewässerungssysteme brachen zusammen. Darüber hinaus wurden tonnenweise Schadstoffe freigesetzt, die den Dnipro hinab ins Schwarze Meer gelangten, das sechs Anrainerstaaten hat – darunter Rumänien und Bulgarien – und das mit dem Mittelmeer verbunden ist. Unter den Schadstoffen litt das Meeresökosystem in der Region und in weiteren Ländern. Und noch eine unangenehme Folge hatte die Zerstörung des Staudamms: noch mehr Sorgen um das Kernkraftwerk Saporischschja. Zwar entnimmt es sein Kühlwasser auch noch weiteren Gewässern, doch das meiste Kühlwasser stammte aus dem Stausee, den der zerstörte Damm geschützt hatte.

Die Ukraine verlangt von Russland Reparationszahlungen für Kriegsschäden – und damit auch für Umweltschäden. Zusammen mit ihren internationalen Partnern sucht sie nach Möglichkeiten, Russland zur Rechenschaft zu ziehen. Ökozid wird zwar seit 2001 im ukrainischen Strafbuch als Straftatbestand aufgeführt, doch nach Ansicht vieler sollte dieser Fall auf internationaler Ebene verfolgt werden, damit für ein angemessenes Maß an Rechenschaftspflicht und Entschädigung gesorgt wird. Unproblematisch ist jedoch keiner der Pfade, die zu einer Entschädigung führen: Das Verfahren ist nämlich alles andere als einfach, sondern ziemlich kompliziert. Es gibt nämlich nur sehr wenige Präzedenzfälle für derlei Entschädigungen.

Im Januar 2023 nahm das Europäische Parlament eine Entschließung zur Einrichtung eines Gerichtshofs für das Verbrechen der Aggression gegen die Ukraine an. Darin erkannte es auch an, dass Kriege schädliche Langzeitfolgen für Umwelt und Klima haben. Außerdem befürwortete es die Empfehlung der Generalversammlung der Vereinten Nationen zur Einrichtung eines internationalen Schadensregisters. Es solle als Verzeichnis im Hinblick auf künftige Reparationen für Schäden dienen, die der natürlichen Umwelt und dem Klima entstanden sind. Nach der Zerstörung des Staudamms von Kachowka verabschiedete das Parlament Mitte Juni 2023 eine weitere Entschließung zum nachhaltigen Wiederaufbau der Ukraine. Darin verurteilten sie die Sprengung des Staudamms durch Russland, die einen Ökozid verursacht habe und ein Kriegsverbrechen sei.

Diese Sendung wurde Ihnen präsentiert vom Europäischen Parlament. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website.